

# Inserat

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen**

Band (Jahr): **13 (1987)**

Heft 2

PDF erstellt am: **22.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

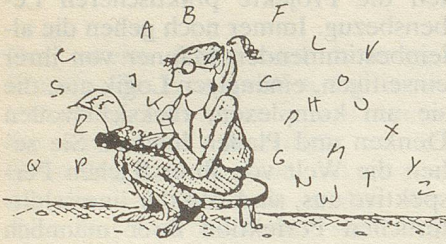
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



**Leserinnen schreiben**

**Aktuell Nr. 1/87**

**Regierungsrätinnen**

Die letzte Emanzipation brachte auf der Seite "aktuell" eine Rubrik über Frauenlisten. An verschiedenen Orten in der Schweiz, in Basel, Zürich und Luzern kandidieren Frauen auf Frauenlisten für den Regierungsrätinnen-Job.

Ich bin eine der sechs Frauen aus Zug, die letzten Herbst für den Regierungsrat kandidiert haben, OFRA und SAP-Mitglied und seit den Wahlen Sprecherin der Sozialistisch Grünen Alternative (SGA), die aus dem Wahlbündnis zwischen SAP und Parteilosen entstanden ist.

Nach dem Lesen von "Wählt endlich Frauen in die Regierung" fühlte ich mich sehr unbefriedigt. Fragen über Fragen und keine Antworten.

Wo ist das Gemeinsame zwischen der Zuger und der Basler Frauenliste? Was verbindet die vier Zürcherinnen mit den Luzernerinnen? Welches sind die Kriterien für Solidarität und Identifizierung mit einer Frauenliste? Genügt die Geschlechtszugehörigkeit? Sind es politische Inhalte? Sind es frauenspezifische Inhalte? Was hat eine CVP-Frau wie Brigitte Mürner aus Luzern mit mir und den anderen Kandidatinnen aus dem violett-grün-roten Spektrum zu tun? Und vor allem, wo findet die Diskussion darüber statt? Nehmen wir selber die Frauenlisten zu wenig ernst?

An verschiedenen Orten werden Erfahrungen gemacht und verarbeitet. Mir fehlt der Erfahrungsaustausch, der uns weiterbringt und uns vor einer möglichen Resignation schützt. Die Diskussion bleibt auf einem unbefriedigenden Niveau stehen. Auch die OFRA-Unterstützung für die Bundesrätinnenkandidatur von Judith Stamm stand für mich auf sehr wackligen Füßen.

Frauenpolitikerinnen und Frauenlisten sind für mich kein Ersatz für die Entwicklung eigenständiger feministischer

Perspektiven. Doch daran mangelt es sehr. Mir erscheint die Frauenbewegung sehr verzettelt. Es fehlen Aktionsvorschläge, die gemeinsam getragen werden. Die notwendige Diskussion um das "Wie weiter?" beim Schwangerschaftsabbruch droht in sektiererischen Ultimatismen zu ersticken. Die Verwirklichung der Gleichberechtigung scheint ins Reich der Utopien verbannt zu sein. Uns fehlt sogar ein "Abwehrdispositiv" gegenüber den angedrohten Verschlechterungen des Status Quo, wenn ich an das Rentenalter denke oder an die Lockerung des Nacht- und Sonntagsarbeitsverbots.

Es muss etwas geschehen, finde ich. Ein Dialog zwischen den verschiedenen Frauenlisten und zwischen den politischen Kräften, die sich von diesen Listen repräsentieren lassen, aber auch der Dialog innerhalb der OFRA zu den hier nur angetippten Fragen wäre bestimmt interessant.

Sybilla Schmid, Baar

**Betrifft: Matriachale Spiritualität  
Beitrag von A. Barmettler Nr. 1/87**

Über Geschmack lässt sich streiten, aber die Seiten 12—13 der Nr. 1/87 veranlassen mich nun doch, Euch zu fragen, ob es zu diesem Thema nichts Besseres gibt. Was da zu lesen ist — entschuldigt — ist ein wirrer New-Age-Matsch, der mit Spiritualität gar nichts zu tun hat (mit matriachalischer Spiritualität hoffentlich auch nicht!).

Auch bei den Bildern lasse ich durchaus einen anderen Geschmack gelten als den meinen, aber mit der Veröffentlichung einer so missglückten Darstellung wie dieses paukenschlagenden Todes auf Seite 12 erweist Ihr weder der Sache noch der Malerin einen Dienst. Als Kulturschaffende möchte ich an Euch die Bitte richten, die Kulturseiten Eures Hefies mit den gleichen Qualitätsansprüchen zu gestalten wie die übrigen Teile.

Herzliche Grüsse Eure Leserin  
Regina Irman

**Inserat**

**Frau gesucht**

Frauenwohngemeinschaft (4 Frauen um dreissig, 2 Buschis) sucht Frau (ohne Kind) in grosses, schönes Haus mit Garten in Kleinhüningen, Basel. Tel. 061 / 65 43 69.

**Solothurn**

**Solothurner Filmtage**

Ich war in diesem Jahr das erste mal an den Filmtagen. Dies, und die Tatsache, dass ich nur einen Teil des Programms gesehen habe, lassen natürlich keine Analyse der Tendenzen im Schweizer Filmschaffen zu. Ich möchte auch nicht auf die ohnehin schon mehrfach besprochenen (in Tageszeitungen, Radio, Fernsehen) grösseren Projekte eingehen. Das eigentliche Ereignis für mich waren die beiden beeindruckenden Kurzfilme der Schweizerin Anka Schmid.



"Die Reise zur Südsee", ein siebenminütiger Schwarzweissfilm, ist eine gelungene Kombination von Spiel-, Zeichen- und Experimentalfilm. Zwei reale Menschen, ein Mann und eine Frau, bewegen sich in gemalten Räumen. Zu Beginn ist es ein Waschsalon, wo es zum ersten Blickkontakt kommt. Die Räume ändern sich: Einmal ist es eine Disco, dann ein Kino und zum Schluss die Südsee. Die beiden Menschen, die sich nur durch Blicke verständigen, verlieben sich und werden auf der Suche nach dem Paradies zu zweit (hier ist dies die Südsee) durch das Paradies selber (dem tobenden Meer) vertrieben.

Diese heimliche Sehnsucht nach der Einsamkeit zu zweit wird originell und mit einer humorvollen Wärme, zu der nicht zuletzt auch der/die Schauspielere/in beitragen, dargestellt.

Der vierminütige Liebesfilm "Herzens-Freude" ist kombiniert mit Lege- und Zeichentricks. Ein rotes Herz, einmal auf die Brust gemalt, ein andermal aus Stoff oder Papier, wird zur Musik der Italo-Schulze "Ti Amo" unter Frauen und Männern weitergereicht. Der schmalzig-ironische Humor fand beim Publikum grossen Anklang.

Die Regisseurin der beiden Filme, Anka Schmid, ist Schweizerin, studiert an der Filmhochschule in Berlin und hat in Solothurn einen der drei Förderungspreise im Wert von 20'000.— Franken erhalten.

Claudia Göbel